

BÜNDNER NATUR-MUSEUM

BERICHTE

NACHRICHTEN

MITTEILUNGEN

Nr. 4 / März 1998

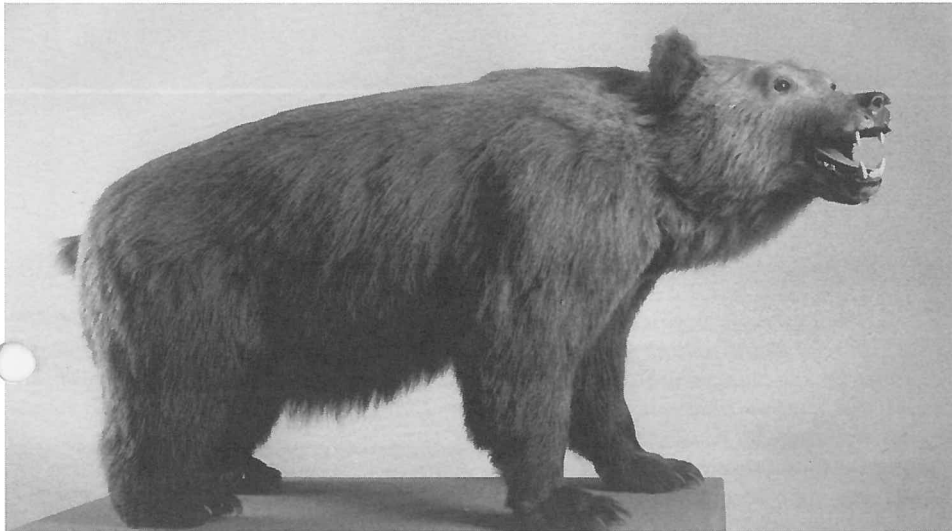


Foto: Urs Forster Felsberg

Raubtiere in neuem Licht

Umbau und Neugestaltung der Raubtiergruppe in der permanenten Ausstellung des Bündner Natur-Museums.

von Flurin Camenisch

Was ist hier falsch?

Im Eingangsgeschoss des Bündner Natur-Museums befindet sich unmittelbar neben der neuen Hirschgruppe ein Vitrinenkomplex, in dem die einheimischen Grossraubtiere und Aasfresser ausgestellt wurden. Bartgeier, Gänsegeier, Bär, Luchs, Wolf und Fischotter teilen sich den grosszügigen Platz auf und präsentierten sich und ihre Geschichte.

Mit Ausnahme des Wolfes entstanden alle Präparate am Ende des 19. bzw. anfangs des 20. Jahrhunderts. In einer Zeit also, als ihnen der Mensch erbarmungslos nachstellte und, als Räuber ihrer Haustiere verurteilt, mit Fallen und Schusswaffen den Garaus machte. Alle Tiere in dieser Vitrine wurden ausgerottet, weil sie als böse, hinterlistig und gefährlich galten. Genau diese Charaktereigenschaften brachten die damaligen Tierpräparatoren zum Ausdruck. Sie setzten die Tiere mit offenem Maul, die riesigen Zähne entblössend und mit einem hilflosen Opfer unter ihren mörderischen Krallen, in Szene. Dies machte natürlich allen grossen Eindruck - früher wie heute. Ob bei Führungen mit Erwachsenen oder bei Veranstaltungen mit

Kindern aller Schulstufen - die Raubtier-vitrine zog alle in ihren Bann. Heute, 1998, leben Luchse und Bartgeier wieder in der Schweiz. Wölfe und Bären zeigen deutliche Ausbreitungstendenzen aus ihren aktuellen Verbreitungsgebieten. Auch beim Fischotter wird abgeklärt, ob eine Wiederansiedlung in der Schweiz Sinn macht. Raubtiere bzw. Beutegreifer und Aasfresser sind wieder ein Thema. Ihr Auftauchen löst immer emotionale Diskussionen aus. Überall dort, wo auch der Mensch Landanspruch besitzt, kann es zu Konflikten kommen.

In der Schweiz sind die grossen Raubtiere wie Braunbär, Luchs, Wolf und Fischotter bundesrechtlich geschützt. Durch die Revision der Jagdverordnung hat der Bundesrat 1996 Grundlagen geschaffen, um Schäden, die nachweislich auf den Luchs zurückzuführen sind, abzugelten. Neben dem Setzen rechtlicher Stützpfiler muss aber eine seriöse Aufklärungsarbeit über diese Tiere für eine breite Öffentlichkeit erfolgen. Auch das Bündner Natur-Museum möchte dazu einen modernen Beitrag leisten.

"besucherzahlen-wirksam"

Anfangs Januar verfassen alle Abteilungen des Kantons zu Händen des Landesberichtes des Kantons Graubünden einen kurzen Artikel über das vergangene Kalenderjahr. Neben dem Aufzählen der verschiedenen Aktionen, die organisiert und realisiert wurden, ist die Angabe der Besucherzahlen für die Museen eine wichtige Grösse, um Vergleiche zu anderen Jahren ziehen zu können. Das Bündner Natur-Museum konnte für das Jahr 1997 genau 23'359 Besucherinnen und Besucher angeben. Das sind 1000 mehr als noch im Jahr 1996. Ein Erfolg! Im schweizerischen Vergleich, unter Berücksichtigung der Grösse der Einzugsgebiete, stehen wir sehr gut da. Trotzdem dürfen die Besucherzahlen nicht als einzige Messlatte für den Erfolg eines Museums beigezogen werden. Die Qualität der Veranstaltungen hat oberstes Gebot. Unser Auftrag ist es, als "Informationszentrum für naturwissenschaftliche Heimatkunde" ein breites Publikum anzusprechen, um es für die Vielfalt der Natur zu sensibilisieren.

Auch für dieses Jahr hat das Bündner Natur-Museum ein reichhaltiges Programm mit Veranstaltungen, Kursen, Ausstellungen und Exkursionen zusammengestellt. So wird zum Beispiel ab April die Ausstellung 'Bergwerke und Lagerstätten' bei uns zu sehen sein. Ein spannendes Thema, das vor allem erdkundlich interessierte Leute ansprechen wird. Ein grosser Andrang von Schulklassen darf nicht erwartet werden, da die Thematik (leider) selten Unterrichtsinhalt ist. Wahrscheinlich wird die Sonderausstellung 'Nur eine Maus...' weit mehr Besucherinnen und Besucher anlocken: Der emotionale Bezug zu Mäusen dürfte für viele von uns intensiver sein als zu Erzlagerstätten. Um die Vielfalt der naturkundlichen Themen abzudecken, dürfen und wollen wir nicht nur 'besucherzahlenwirksame' Veranstaltungen anbieten!

Flurin Camenisch / Jürg P. Müller



Auch wenn die alten Präparate faszinieren, das Bild des Bartgeiers mit dem Schneehasen als armes Opfer - auch wenn diese Szene nie in freier Wildbahn beobachtbar wäre, da der Bartgeier ein klassischer Aasfresser ist - bleibt schlussendlich in unseren Köpfen besser hängen als die Antwort auf die Frage beim Präparat „Was ist hier falsch..?“

Nach nun fast 17 Jahren drängt sich die Neugestaltung dieser Vitrinen auf. Alle historischen Objekte werden durch neue ersetzt. Zu den einzelnen Tierarten wurde eine Texttafel mit Kurzbeschreibungen montiert, der Hintergrund neu gestaltet und zu jedem Tier ein Faltblatt konzipiert, das detailliert und aktuell Auskunft über die Biologie und Verbreitung dieser Raubtiere bzw. Aasfresser gibt.



Tierpräparation...

Wir bauen um...

Ein Schild mit dieser Aufschrift liegt zur Zeit in den Vitrinen. Sie sind fast leer - da und dort eine Holztafel, Kartonreste, Schrauben, Glühlampen und andere Sachen liegen am Boden. Alle Tiere, die sich bis anhin in strenger Ordnung dem Betrachter stellten, befinden sich ausserhalb der Vitrinen auf ihren Sockeln und scheinen das Treiben in ihrem ehemaligen ‚Zuhause‘ kritisch zu beobachten. Nur selten sehen unsere Besucherinnen und Besucher, dass in den Vitrinen gearbeitet wird. Die wichtigsten Arbeiten laufen seit über einem halben Jahr hinter den Kulissen ab.

Um einen kleinen Einblick in die Entstehung dieser Raubtiervitrinen zu ermöglichen, wird im folgenden versucht, die wichtigsten Entstehungsschritte der Ausstellung aufzuzeigen.

Geld, Planung, Zeit, Geduld ...

Unter Berücksichtigung der bis heute erfolgten Umbauten im Parterre des Bündner Natur-Museums wurde zusammen mit dem Grafiker ein Raumkonzept erstellt. Nach dessen Ausarbeitung musste eine Abstimmung des anstehenden Aufwandes mit dem Kostendach erfolgen. Als nächstes wurde dem Hauswart und Museumstechniker sowie dem Präparator das Konzept vorgestellt und deren Wünsche und Anregungen diskutiert und berücksichtigt.

Danach musste jeder der Beteiligten die anfallenden Arbeiten, die nur durch externe Spezialisten erbracht werden konnten, in Auftrag geben. So wurden z.B. spezielle Schreiner-, Maler- und Elektrikerarbeiten im Bereich Vitrinenbau vergeben, zur Dokumentation der historischen Präparate ein Fotograf beauftragt, ein Fischotter, eine Fischotterfalle, Bärenkot,

Skeletteile eines Hirsches u.a. beschafft, kurze, prägnante Texte für die Tafelwände erarbeitet usw. usw.

Bei auftauchenden Problemen war der Grafiker wichtige Kontaktperson: Er achtete darauf, dass allfällige Ergänzungen oder Mutationen das ursprüngliche Raumkonzept nicht veränderten. Eine Ausstellung zu realisieren, ist immer mit einem grossen zeitlichen und finanziellen Aufwand verbunden. Da die Raubtiergruppe Bestandteil der permanenten Ausstellung unseres Hauses ist, durfte in qualitativer Hinsicht kein Kompromiss eingegangen werden. Dieser Teil der Ausstellung sollte auch in 10 Jahren noch

unseren Besucherinnen und Besuchern Freude bereiten und aktuelle Informationen zu diesen faszinierenden Tieren vermitteln.

Wir hoffen, dass auch die ‚neuen‘ Raubtiere viel Beachtung finden werden!

Einladung

zur Ausstellungs-Eröffnung

Am Dienstag, 31. März 1998, ist es soweit ... Der neue Ausstellungsteil ‚Raubtiere in der Kulturlandschaft‘ wird eröffnet!

Die Vernissage, zu der alle ganz herzlich eingeladen sind, beginnt 19.00 Uhr.

Das Team des Bündner Natur-Museums freut es besonders, Herrn Dr. Georg Rauer aus Österreich als Referent zur Eröffnung begrüßen zu dürfen. Herr Rauer ist einer der zwei Bärenanwälte in unserem Nachbarland.

In Österreich leben wieder Braunbären. Unser Gast hat als Vermittler zwischen Bevölkerung und Bär eine ganz wichtige Funktion. Er wird an diesem Abend über seine Arbeit, die Situation der Braunbären in Österreich, über Konflikte und Harmonien zwischen Bär und Mensch u.v.m. berichten.

Anschliessend wird genügend Zeit bleiben, über ‚Die Rückkehr grosser Raubtiere‘ zu diskutieren. Das Vorstellen der neuen Ausstellung und ein Apéro runden diesen sicherlich interessanten Abend ab.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Ausstellungsbau ...



Graphische Umsetzung ...



Bergwerke und Lagerstätten

Die mineralischen Rohstoffe der Zentral- und Südschweiz sowie angrenzender Gebiete Italiens

Dies ist der Titel der nächsten Sonderausstellung, die vom 8. April bis 30. Mai 1998 im Bündner Natur-Museum zu sehen ist. Sie wurde vom Museo cantonale di storia naturale, Lugano, konzipiert und besteht aus 25 Texttafeln mit eingelassenen Vitrinen.

Ergänzt wird die Ausstellung durch Vitrinen mit Schmucksteinen aus Graubünden, die Andi Triet, Surava, zusammengestellt hat. Ein Erlebnistag für die ganze Familie möchte das faszinierende Thema noch erlebbarer machen. Beachten Sie dazu bitte die Ausschreibung im Veranstaltungskalender (letzte Seite).



Blick in die Ausstellung

Die Bedeutung einheimischer mineralischer Rohstoffe*

Die Verfügbarkeit mineralischer Rohstoffe wie Eisen, Kupfer, Gold und Erdöl, Salz, Stein und Ton erscheint selbstverständlich.

Wir importieren heute diese Rohstoffe in grossen Mengen; nur Salz, Steine, Kies und Ton werden in der Schweiz abgebaut. Doch existieren in der Schweiz viele kleinere Lagerstätten mit fast allen metallischen Rohstoffen. Diese Lagerstätten bildeten die Grundlage des früher verbreiteten Erzbergbaus in der Schweiz. Diesem heute aufgelassenen Bergbau in der Region Tessin - Uri ist die nächste Sonderausstellung im Bündner Natur-Museum gewidmet. Sie trägt den Titel 'Bergwerke und Lagerstätten' und wurde durch das Kantonale Naturhistorische Museum, Lugano, konzipiert.

Anlass für die Realisierung dieser Ausstellung war die Fertigstellung des Kartenblattes 'Tessin-Uri' der 'Karte der Vorkommen mineralischer Rohstoffe der Schweiz' durch die Schweizerische Geotechnische Kommission. Erfasst sind dabei ebenfalls die Lagerstätten der an die Kantone Tessin und Uri grenzenden Kantone Graubünden (Gebiet Disentis), Wallis und Bern (Oberhasli).

In minutiöser Arbeit wurden alle Daten über derartige Vorkommen zusammenge-

tragen und auf einer Karte eingezeichnet. Obwohl keine dieser Lagerstätten in absehbarer Zeit wieder abgebaut werden dürfte, bilden solche Karten sowie die dazugehörenden Erläuterungen unverzichtbare Grundlagen für lagerstättenkundliche sowie historische Recherchen.

Die Vielfalt der Rohstoffvorkommen vor allem im Tessin ist bemerkenswert: Gold, Silber, Eisen, Blei, Asbest, Speckstein und Quarz sind nur einige der abgebauten Materialien. Neben der geologischen Beschreibung verschiedener Lagerstätten werden in der Ausstellung den historischen Umständen, welche zur Eröffnung und Schliessung der Bergwerke führten, ausführlich Rechnung getragen. Eher ungewöhnliche Verwendung fanden saurierführende, bitumenreiche Schichten, die am Monte San Giorgio abgebaut wurden. Aus diesem Gestein wurde ein Öl für medizinische Zwecke destilliert und unter dem Namen 'Saurol' vertrieben.

Im Vergleich mit Weltproduktionsmengen sind die in der Schweiz geförderten Mengen von Erzen und anderen mineralischen Rohstoffen sehr bescheiden. Einer heutigen Jahresproduktion von 570 Mio. Tonnen Eisen und 2000 Tonnen Gold stehen in der Schweiz insgesamt (seit der Römerzeit!) geförderte Mengen von rund 3 Mio. Tonnen Eisen und rund 200 kg Gold gegenüber. Bei der heutigen Weltproduktion entspricht dies Förderzeiten von gerade 21 Tagen (Eisen) und einer Stunde (Gold). Es erstaunt deshalb nicht, dass das letzte Erzbergwerk der Schweiz im aargauischen Fricktal bereits 1967 geschlossen werden musste.

Somit steht fest: Obwohl es in der Schweiz viele Erzvorkommen gibt, handelt es sich dabei im internationalen Vergleich um Klein- und Kleinstlagerstätten. Hinzu kommt erschwerend, dass viele Lagerstätten während der Alpenfaltung stark deformiert wurden und somit heute schwieriger abzubauen sind. Obwohl bis in neueste Zeit immer wieder Untersuchungen stattfanden, zuletzt auf Gold in der Region Disentis, erscheint es höchst unwahrscheinlich, dass Schweizerische Erzlagerstätten je wieder in grösserem Umfange abgebaut werden. Umweltverträglichkeitsprobleme wie Eingriffe in die Landschaft sowie Abwässer aus der Aufbereitung sind ein weiteres, nicht zu vernachlässigendes Problem.

Ein Neubeginn des Bergbaus in der Schweiz aufgrund der bekannten Lagerstätten ist äusserst unwahrscheinlich. Vielleicht vermittelt diese Ausstellung das nötige Wissen, welches die Entdeckung noch unbekannter Lagerstätten erlaubt?

* aus Begleittext zur Ausstellung von Dr. B. Hofmann, Nat. hist. Museum, Bern

Nationalpark - Fenster

Lehrerfortbildung im SNP

Der Schweizerische Nationalpark (SNP) führt jedes Jahr im Juli und August zwei einwöchige Lehrerfortbildungskurse durch. Je 15 Lehrkräfte aus verschiedensten Schulstufen und Landesregionen verbringen eine Woche ihrer Sommerferien im SNP. Die zu Kursbeginn formulierten Wünsche zeigen, dass unterschiedliche Motive die Lehrerinnen und Lehrer zur Kursteilnahme bewegen. Für die einen steht das Erleben 'unverfälschter' Natur im Zentrum, für andere die pädagogischen Möglichkeiten im Lernfeld Nationalpark. Eine Teilnehmerin äusserte sich spontan, dass sie auch einmal einen Kurs 'für sich' machen wollte. Ein durchaus verständliches Bedürfnis!

1997 führte die Route von Zernez am Adlerhorst vorbei zur Chamanna Cluozza, über den Murtersattel – zwischen Gamsen und Hirschen hindurch – nach Il Fuorn und über die Fuorcla Val dal Botsch nach S-charl. Der Donnerstag stand im Zeichen der Bären und des Bergbaus. Das Museum Schmelzra mit seinen beiden Ausstellungen zu den Themen 'Braunbär' und 'Historischer Bergbau' wird von zahlreichen Schulklassen besucht und bietet dank vielfältigen Objekten und einfachen, kurzen Texten viel Erlebniswert. Selbst ein Blick in den Untergrund fehlte nicht: Die Besichtigung alter Bergbaustollen am Mot Madlain gab allen Teilnehmern einen Eindruck davon, was die damaligen Bergknappen bei ihrer täglichen Arbeit erlebt haben dürften. Am Freitag hatten die Lehrkräfte in der Val Trupchun Gelegenheit, ihre erworbenen Kenntnisse nochmals anzuwenden und zu vertiefen. Im SNP entwickelt sich die Natur frei von menschlichen Einflüssen – eine Oase der Natur, die eine Vielzahl von Naturerlebnissen bereithält.

Für folgende Kurse können noch Anmeldungen entgegen genommen werden:

Kurs 1: 20.-24. Juli 1998

Anmeldung: SVSF Tel. 061 951 23 33

Kurs 2: 3.-7. August 1998

Anmeldung: Erziehungsdepartement Graubünden Tel. 081 257 27 35

Hans Lozza, Leiter Information SNP



Veranstaltungen/ Allerlei

Pflanzen der Gebirgszone

Ein 3-tägiger Kurs mit praktischen Übungen im Gelände

Donnerstag, 2. Juli bis Samstag, 4. Juli 1998

Martin Camenisch, Botaniker aus Chur, bietet in Zusammenarbeit mit dem Team des Bündner Natur-Museums im Raum Churwalden zum zweiten Mal einen vielfältigen Botanik-Kurs zum Thema 'Pflanzen der Gebirgszone' an. Während 3 Tagen wird die faszinierende Pflanzenwelt der alpinen und subalpinen Stufe genauer betrachtet. Das Ziel des Kurses ist es, allen Beteiligten botanische Zusammenhänge zu vermitteln. Die einzelnen Pflanzenarten werden wohl kennengelernt, doch soll die Durchführung von Vegetationsaufnahmen, die Beschreibung von Vegetationstypen und eine Einführung in die Gebirgsökologie vor allem im Vordergrund stehen. Exkursionen in die vielgestaltige Landschaft rund um Churwalden stehen ebenso auf dem Programm wie Theorie- und Praktikumsveranstaltungen.

Der Kurs richtet sich an alle, die bereits eine botanische 'Grunderfahrung' aufweisen! Auskunft und eine detaillierte Kursbeschreibung erhalten Sie im Bündner Natur-Museum, Tel. 081/257 28 41 (Fax 081/257 28 50). Anmeldeschluss: 19. Juni 1998. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt!



Pauschalfrankiert
7001 Chur

Einladung zur Vernissage

Bergwerke + Lagerstätten

Sie findet am
Mittwoch, 15. April 1998, 19.00 Uhr, im Bündner Natur-Museum statt.

Der Autor der Ausstellung, Herr Dr. Markus Felber, Konservator Geologie am Museo cantonale di storia naturale, Lugano, wird eine kurze Einführung ins Thema geben.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Erlebnistag

in den Blei/Zink- Gruben Silberberg

mit Andi Triet am Sonntag, 24. Mai 1998

Im Rahmen der Sonderausstellung 'Bergwerke und Lagerstätten' wird ein Erlebnistag im historischen Bergbaubereich Schmelzboden/ Hoffnungsau/ Davos-Monstein organisiert. Neben der Besichtigung mehrerer Stollen und Anlagen steht auch eine Führung durch das Schaubergwerk Silberberg Davos auf dem Programm. Kinder bis 12 Jahren nehmen an einer 'Schatzsuche' teil. Ein Erlebnistag für die ganze Familie. Auskunft und Anmeldungsunterlagen erhalten Sie bei Andi Triet, Haus 47, 7472 Surava, Tel. 081/681 16 76 (ab 19 Uhr) oder im Bündner Natur-Museum.

Praktikumsstellen im Bündner Natur-Museum

Eine gute Basis ist sie schon, die akademische Ausbildung an der Universität. Der Berufsalltag sieht aber ganz anders aus! Um eine Brücke zwischen der Theorie und

der Praxis schlagen zu helfen, bietet das Bündner Natur-Museum dieses Jahr Praktikumsplätze an. 2 junge NaturwissenschaftlerInnen erhalten die Möglichkeit, bei uns Praktika von je ungefähr 3 Monaten zu absolvieren. Die Arbeitsthemen werden individuell festgelegt. Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen 'Biologie der Säugetiere' und 'Museumpädagogik'. Als Praktikanten kommen Absolventen schweizerischer Hochschulen kurz vor oder nach dem Diplomabschluss in Frage. Übrigens, je nach Ausbildungsstand gibt es auch eine grössere oder kleinere Entschädigung. Auskünfte erteilt: Jürg P. Müller, Tel. 081/257 28 41.

Soeben erschienen:

Jahresbericht Nr. 108

der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden

Der 208 Seiten starke Jahresbericht umfasst einen geschäftlichen und einen wissenschaftlichen Teil. Dieser enthält folgende Beiträge: **Mathis Müller:** Das Engadin: Lebensraum für Brutvögel der offenen und halboffenen Kulturlandschaft

Dietmar Bucker, Silke Lindemann: Ökologische Untersuchungen zur Tagfalterfauna des Bergell

Manuela Zahner: Aktivität und nächtliche Aufenthaltsgebiete der Grossen Hufeisen-nase in Castrisch (Vorderrheintal, GR)

Antoinette Rast-Eicher: Eisenzeitliche Wolle aus Graubünden

Felix Keller, Hansruedi Gubler: Schnee und Permafrost

Martin Camenisch: Typha minima Hoppe (Kleiner Rohrkolben) - Stirbt ein Spezialist unserer Flusssauen aus?

Nichtmitglieder können den Jahresbericht zum Preis von Fr. 40.- beim Bündner Natur-Museum beziehen.



Ausblick

Ende Juni bis Ende Oktober 1998:

Sonderausstellung 'Nur eine Maus... Aus dem verborgenen Leben der kleinen Säugetiere'. Eigenproduktion des Bündner Natur-Museums mit vielen spannenden Zusatzveranstaltungen.

Freitag/Samstag, 14./15. August 1998

Vortrag und Exkursion zum Thema 'Moore und Moorlandschaften' Näheres und vieles mehr in der nächsten BNM-Hauszeitung Nr. 5

Impressum

Die **BNM-Zeitung** erscheint 3mal jährlich. Auflage: 2000 Exemplare

Redaktionsadresse:

**Bündner Natur-Museum
'Hauszeitung'**

**Masanserstrasse 31, 7000 Chur
Tel. 081/257 28 41 Fax 081/257 28 50**

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Flurin Camenisch, Jürg P. Müller, Hans Lozza.
Nachdruck oder Vervielfältigung mit Quellenangabe erwünscht.